

schen Süden und am Altai vielleicht ein südliches oder ein Mittelmeer umstanden. Die von mir am Ural gefundenen Süßwassermuscheln der Carbonformation sind eine kleine *Anodonta* und eine zierliche *Cyclas*. Letztere ähnlich einer andern, die ich vor kurzem aus den Manebacher Schichten im Thüringer Walde erhielt. Die *Anodonta* ist mit der von Keyserling im Petschoralande ebenfalls in der russischen Carbonformation aufgefundenen Bivalve, welche er *Cardinia subparallelata* nennt, nicht identisch.“

Von Königsberg aus zugleich mit der ersteren dieser beiden Mittheilungen hatte Herr Director Ludwig jenes Stück des Meteoreisens von Tula an mich freundlichst übersandt, dass ihm zu diesem Zwecke von Herrn Dr. J. Auerbach in Moskau übergeben worden war, und über welches ich bereits in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 29. November Bericht erstattet habe. Es war für das k. k. Hof-Mineralien-cabinet bestimmt, und zeigte in ganz eigenthümlicher Weise in Meteoreisen eingeschlossene eckige Bruchstücke eines wahren körnigen Meteoriten, reich an metallischem Eisen.

Ferner sandte Herr Director Ludwig noch die Separatabdrücke aus seiner im raschen Fortgange begriffenen Abhandlung über fossile Pflanzen aus der ältesten Abtheilung der Rheinisch-Wetterauer Tertiärformation in zwei Lieferungen (VIII, 4 und VIII, 5 von Hermann v. Meyer's *Palaeontographica* S. 103—136) mit nicht weniger als 29 Tafeln Abbildungen mehrerer der mannigfaltigen vegetabilischen Reste mit Bestimmungen von Al. Braun, Ungér, Heer, Brongniart, Göppert, v. Ettingshausen, doch die meisten ganz neu von Ludwig unterschiedene Formen.

Von unserem hochverehrten Freunde Herrn kaiserlich-russischen Akademiker N. von Kokscharow kam in mehreren Exemplaren als Geschenke für Institute und Private, der Schluss des dritten Bandes seiner „Materialien zur Mineralogie Russlands“, zugleich mit der Ernennung zum Mitgliede der kaiserlich-russischen mineralogischen Gesellschaft für mich, meinen verehrten Freund Herrn Bergrath Foettler und unsern leider dahingeschiedenen edlen Freund Grailich. Wir sind Hr. v. Kokscharow als Freunde für das Werk zu grossem Danke verpflichtet, aber auch für die Interessen der Wissenschaft. Den im eigentlichsten Sinne so genannten mineralogischen Schätzen jener weit erstreckten Gebiete gewidmet, ist es eben so classisch für langjährige genaue, sorgsame wissenschaftliche Forschung. Hier sind vorwaltend wichtig auf den 14 Tafeln Topas, Diaspor, Epidot, Uralorthit, nebst Zirkon, Mellit, Brochantit, Bagrationit. Unter den erstern möchte ich des auf einer besonderen grossen Tafel abgebildeten, von dem Kaufmanne Herrn M. Butin dem Kaiser von Russland zum Geschenke dargebrachten Topas-Krystalles von 11 Zoll Länge, auf 5 und 6 Zoll Dicke, im Gewichte von 25 Pfund 71 Zolotnik (18 Wiener Pfund) gedenken, der in diesem Jahre 1860 erst nach St. Petersburg kam. Er ist von dunkel weingelber Farbe (zwischen der des brasilianischen Topases und des Rauchtropases), der obere Theil vollkommen durchsichtig, und stammt aus der Berggegend des Flusses Uralga in Transbaikalien. Wie klein erscheint nicht dagegen, was uns vor zwei Jahren als eine Art Wunder vorgelegt wurde, der blaulichweisse Topas, sogenannte Diamant Dupoisat, $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 2 Zoll und $2\frac{1}{12}$ Zoll breit, im Gewichte von 168.82 Gramm oder nicht mehr als $9\frac{1}{2}$ Loth. Wie viele solche Stücke könnten nicht aus dem einzigen Krystalle geschnitten werden. Aber das Ehrengeschenk des Kaisers von Russland, an Butin, ein Brillantring von 1200 Rubel Silber Werth, gibt auch einen sehr schätzbaren Vergleich mit dem damals von unseren Juwelieren genannten Werth von höchstens 50 bis 100 Gulden. Gewiss ist der Werth als Krystall höher, und es verdient den Dank aller Krystallographen und Mineralogen, dass dieser

schöne Topaskrystall nun als kaiserliches Geschenk in der Sammlung des kais. russ. Bergcorps als wahre Zierde aufbewahrt wird.

Unter den auszeichnenden freundlichen Gaben aus Russland, deren sich unsere Mitglieder erfreuen, darf ich wohl auch der Anerkennung unseres hochverdienten Herrn Bibliotheks-Custos A. Senoner gedenken, welchem von Seiner Majestät dem Kaiser Alexander II. der St. Stanislaus-Orden III. Classe allergnädigst verliehen wurde.

Ein erfolgreicher Forscher in einem der wissenschaftlichen Gebiete, welches auch mir in meinen einzelnen Arbeiten durch eine lange Reihe von Jahren als eines der anziehendsten vorlag, mein hochverehrter Freund und seit kurzem neuerdings Colleague als Correspondent der Pariser *Académie des sciences* Herr A. Daubrée sendet Separatabdrücke seiner „*Études et expériences synthétiques sur le métamorphisme et sur la formation des roches cristallines*“, für welche ihm in der öffentlichen Sitzung am 30. Juli 1860, unter der Berichterstattung des Herrn de Sénarmont, für die Commission, welche ausser dem letztern noch aus den Herren Élie de Beaumont, Cordier, Delafosse, Ch. Sainte-Claire Deville bestand, der Preis Bordin zuerkannt wurde, gedruckt im XVII. Bande der „*Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des sciences*“. Es ist dieses Werk nicht eine einfache Mittheilung, Bereicherung der Wissenschaft, entsprechend dem mässigen Umfange desselben, der nicht fünf Bogen (80 Seiten) unseres Jahrbuches umfassen würde, sondern es ist ein enggefasster Ausdruck der Ergebnisse langjähriger Forschungen, eines wahrhaft wissenschaftlichen Lebens. Mit einem solchen darf man einen Lebenszweck erfüllt nennen. Umfassende vorbereitende Studien, zahlreiche gelungene Versuche zur künstlichen Darstellung der Mineralspecies, an deren Entstehung sich die Vorstellungen über die allmähliche Bildung der Gebirgsarten unserer Erdrinde überhaupt knüpft, und diese in ein Gesamtgemälde des Fortschrittes unserer Kenntniss gebracht, das ist wohl ein wahrer grosser Erfolg. Im Jahre 1853 hatte ich selbst das Vergnügen Herrn Daubrée in Wien willkommen zu heissen, gleichzeitig mit meinem hochverehrten Freunde Gustav Rose, und die Erscheinungen des Metamorphismus, der Pseudomorphosen bildeten stets einen der anziehendsten Gegenstände in den Besprechungen, in der Besichtigung unserer Sammlungen. Hatten wir doch so manches in dieser Beziehung Wichtiges vorzuzeigen. Gerade heute vor vierzehn Jahren (11. December 1846) hatte ich in einer Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften (eine Akademie der Wissenschaften gab es damals in Wien noch nicht) den Inhalt einer Mittheilung vorgetragen (der Aspasiolith als Pseudomorphose nach Cordierit, nebst Bemerkungen über Metamorphismus. Naturw. Abh. Bd. I, S. 79. 1847. Später 25. Februar 1848 mehr im Allgemeinen über die Metamorphose der Gebirgsarten in den Berichten über die Mittheilungen an Freunden der Naturwissenschaften in Wien, Bd. IV, S. 103), welche Nachweisungen enthält, ganz in derselben Richtung, wie die Vorgänge in dem Römermörtel und Mauerwerk von Plombières gewesen sein müssen, über welche Daubrée so viel Licht verbreitete.

Dort war es, wo er die Bildung von Chabasit, von Harmotom in historischer Zeit beweisen konnte (Ann. d. Mines 5. Série t. XIII. p. 227, 1858. — Bulletin de la soc. géol. de France 2 Série, t. XVI. p. 562). Diese folgenreiche Entdeckung verbindet unsere eigene Zeit mit der Zeit vorangegangener Gebirgsbildungen. Hier entwickelte Daubrée den Begriff der Gebirgsfeuchtigkeit (*eau de carrière* S. 97), der Durchfeuchtung und Strömung (*baignée, traversée* und *courant* S. 98). Bei bleibendem Gerüste, wie auch ich es in meiner Mittheilung über den Aspasiolith angenommen, werden die im Wasser der Gebirgsfeuchtigkeit gelösten